

Annemarie Schnitt

Vollmond über fremder Stadt

Wie ein Freund
kamst du auf mich zu
über die Dächer der Stadt
als Fremdheit mich schnürte
als ich gebannt von Lichtern
einer tropischen Nacht
mich zu orten suchte
da tauchtest du auf
wie ein Freund aus tausend
und einer Nacht
mir einen Fixpunkt zu funken
ins verwirrende Spiel

Vorderseite: Ausschnitt aus dem Bild „Paris“ von Sigrig Wolf mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin.

ViSPR und Redaktion
Dr. Kathrin Kiss-Elder
Niehler Kirchweg 63 D-50733 Köln
T. 0172-4629072
kontakt@kisselder.eu

Spender und Sponsoren sind jederzeit willkommen.
Wir freuen uns über Spenden für Lyrik in Köln auf
das Kto 802435508,
IBAN DEDE82370100500802435508, BIC
PBNKDEFF unter dem Stichwort „Lyrik in Köln“

Auflage: 1000, Erscheinen: Monatlich zum Ersten.

Mitarbeit externer Künstler erwünscht.
Redaktionsschluss: je zum 20. 22:00
Schwerpunkt der nächsten Nummer: Inmitten

Elisabeth Sofia Schlieff

nacht über der stadt

regen
fällt blind
auf schwarzen asphalt
malt glaspfützenkrater
zeichnet ströme
auf braune leiber
schutzloser mauern
rotlichtreklame
geht fremd
mit weißer laterne
und einsames fensterlicht
vermählt sich
mit scharfem schatten
unter dem torbogen
der alten stadt
der fremde geht
nacht auf der schulter

Kathrin Kiss-Elder

(alias Cor Haverland)

Die Melodien der Stadt fließen durch mich hindurch.
Ich gehe durch den Regen mit dem Hut in der Hand.

Während alles um mich herum erwacht,
schlafe ich weiter.

Monatsblatt No. 33

Februar 2015 / kostenlos

Lyrik in Köln

Schwerpunkt

Stadt

Lyrik in Köln ist
eine Initiative zur Förderung der Dichtkunst
in Köln

Das Falblatt wird veröffentlicht von



www.lyrikinkoeln.org

Marlies Blauth

die Stadt mit dem grauen Schatten

es war einmal eine Stadt
in der man sich immer verlieb
weil überall ein neuer Berg wuchs

als ich das erste Mal dort war
prasselte Regen auf die Straße
und eine Frau wollte mit mir beten

ich war noch ein Kind
und der „Herr Jesus“ steht für mich
bis heute im Wortregen

zehn Jahre später saß ich allein
im grauen Schatten der Stadt
die mich nicht wollte

und mir das jeden Tag sagte
immerzu einen Berg vor die Sonne schob

bis sie mich endgültig auswarf
Brandbeschleuniger spuckte

und mich wissen ließ
als ich wegrannte:

den grauen Schatten verlierst du nie

Der Glückskeks

„[...] ein Quäntchen Böses, um ein viel
größeres Gutes zu bewirken [...] seien Sie
vorsichtig mit diesem Argument, denn man
hat sich seiner schon bedient, um ganze
Städte in Schutt und Asche zu legen.“

Lelord, 2014

Joke Frerichs Paris (Auszug)

Kaum ein Innehalten ist möglich
nur das besinnungslose Eintauchen
in den Strom der Passanten
stets in der Gefahr
mit Jemandem zusammen zu stoßen
oder überfahren zu werden
dieser absurde Gegensatz
von Chaos und Disziplin
löst keine traumatischen Chocs mehr aus
die dem dichtenden Flaneur Baudelaire
Motive seiner *Fleurs du mal* boten

Auf dem großen Friedhof Montparnasse
haben wir seiner gedacht
auf dem Grab Susan Sontags
lag ein Strauß weißer Rosen
auf dem von Samuel Beckett
eine Banane
das von Sartre und de Beauvoir
war mit Spielzeugen und Zigaretten verziert
viele Grabmale erinnern an Auschwitz
wir empfinden
Scham und Ohnmacht
und Worte Walter Benjamins
kommen uns in den Sinn:
*Nur um der Hoffnungslosen willen
ist uns die Hoffnung gegeben!*

Aber da sind auch noch die Gesichter
der Kinder
der Liebenden
der Musiker
der Tanzenden
die sich ihre eigene Wirklichkeit erfinden
und uns bleiben als Trost
die Worte des Dichters:
*Die schönsten Länder und die reichsten Städte
Berauschten nie so glühend unsren Sinn
Wie fern am Himmel jene Wolkenkette
Und traurig zogen wir voll Sehnsucht hin*

Hella Neukötter

ich bin charlie

charlie chaplin in winterstarre vorm domportal
im spiegel des nassen pflastersteins
miniaturen von himmelskörpern
müde eine karikatur seiner selbst zu sein
reckt charlie die spitze seines spazierstocks
trotzig in die höhe

Folkert Sierts

Unendlich weit weg

Sie gießen es nach unten:
Bier, Schnaps, Kognak.....
Asphaltpotpourri des verhängnisvollen
Ärgers.
Dosen, Glas, Papier, Urin, Scheisse.....
Die Welt ist zu reif von den Abfallabhängigen
geworden.
Und der Müllwagen kommt nicht täglich vorbei.

Wartend auf den Bus brauche ich ein Ticket
für die B-Zone.
Die groben Schlagzeilen der örtlichen Zeitungsgewalt
kotzen mich immer mehr an.
Ach, über die Zukunft braucht man ja nicht nachzudenken.
Die kopierte Zufriedenheit bestimmt das Alltagsleben.
Wahre Freude ist von gestern und die mythische Kraft ist
verschwunden.

Ich bin zu Fuß gegangen, unendlich weit weg.